

Die erste höhere Dienstprüfung im Departement des Innern hat u. a. mit Erfolg bestanden: Wilhelm Pfeife von Hirsau.

Gestorben: Schultheiß Prof. Schönbrunn; Kriminalsekretär Köll, Stuttgart; Gerichtsvollzieher Senghas, Stuttgart; Pfarrer a. D. Geibinden bei Hall; Ingenieur Fischer, Heilbronn.

## Die Heeresvorlage.

In schönster Harmonie mit den Klängen der jetzt bei den vielfachen Fürstenbesuchen überall erklingenden Friedensschalmeien stehen die Nachrichten mit den verstärkten Rüstungen der europäischen nicht nur der Großmächte, sondern auch der Staaten zweiten Ranges sowie derjenigen, die im völkerrechtlichen Sinne als „neutral“ gelten. Was Frankreich und das halbverhungerte Rußland in dieser Richtung fortgesetzt thun, braucht hier nicht aufgezählt zu werden; daß Italien durch den Militarismus fast bankrott geworden, ist eine satfam bekannte Thatsache. Nun stehen auch wir wiederum vor einer Heereserweiterung, die jährlich viele Millionen mehr kosten wird als bisher und der Mensch- und Kulturfreund fragt kopfschüttelnd, wie das enden solle. Die schönen Friedenskongresse mit dem Suttnerschen Motto „die Waffen nieder!“ bilden doch ein gar zu geringes Gegengewicht gegen den Eisenpanzer, der sich über ganz Europa gelegt hat.

Unbestreitbar ist: so lange Frankreich und Rußland nicht an der äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt sind, so lange wird auch Deutschland mit seinen Kriegsvorbereitungen nicht einhalten dürfen. Ueber die dem deutschen Reichstage zugedachte neue Militärvorlage will die „Post“, die in militärischen Dingen meist gut unterrichtet ist, das Folgende erfahren haben:

Bei den Erörterungen über die Frage einer Verkürzung der gesetzlichen Dienstpflicht ist regierungsseitig von Anfang an der Standpunkt festgehalten worden, daß im Bejahungsfalle keine Ermäßigung, sondern im Gegentheil eine wesentliche Erhöhung des Präsenzstandes die Folge sein würde und außerdem die Forderung einer wesent-

lichen Vermehrung des Ausbildungspersonals als unerlässlich aufrecht zu erhalten sei.

„Wie hoch sich jene Erhöhung auf die Dauer zu belaufen habe, kann heute wohl noch niemand übersehen; es wird wesentlich davon abhängen, wie weit man in die Ersatzreserve und in den Landsturm ersten Aufgebots hineingreifen will und darf, um die Reihen des stehenden Heeres zu verstärken. Die Gesamt-Friedensstärke beträgt heute nahezu 487 000 Mann bei sehr starker Beurlaubung des dritten Jahrganges. Nehmen wir an, daß der gänzliche Wegfall des letzteren bei den Fuhrtruppen z. B. die Präsenz auf 440 000 Mann herabdrücken würde und gegen 70 000 Mann jährlich mehr mit Sicherheit eingestellt werden können, so würde sich unter Berücksichtigung der gesteigerten Abgänge vielleicht ein Gesamt von 550 000 Mann als die zunächst entsprechende Friedensstärke ergeben. Wir haben Grund anzunehmen, daß die Vermehrung gegen heute etwa 63 000 Mann betragen und an laufenden Mehrkosten sich annähernd die Summe von 60 Millionen Mark ergeben werde.

Eine zweite wichtige Frage wäre diejenige, wie das vermehrte Ober- und Unterpersonal und das Mehr an Rekruten im Rahmen der stehenden Armee unterzubringen sei, und wie die Verwertung im Kriege sich zweckmäßig vorbereiten lasse. Das bloße Erhöhen der Kadres und Mannschaftsstärken der bestehenden Truppenteile dürfte sich wohl am wenigsten empfehlen. Der Neubildung höherer Einheiten, wie Brigade, Divisionen, Armeekorps, widerspricht aber schon die Rücksicht auf den Kostenpunkt. Wir glauben, daß man zunächst bei der Infanterie ein gemischtes System innehalten wird. Bei diesem wichtigsten Glied des Heeres ist der Uebergang auf den Kriegsfuß am allerwenigsten vorbereitet, ungeachtet der jetzt ins Unglaubliche gestiegenen Anforderungen. Die bevorstehende Vermehrung des Ausbildungspersonals der Infanterie, die jetzt in Reserve-, in Landwehr-, in Ersatz- und in Landsturm-Truppen bestehen, zunächst wenigstens embryonisch, einen Kern zu schaffen, der

die Stämme der eigentlichen Feldarmee zu den zahlreichen und höchst störenden Abgaben von aktivem Personal im Kriegsfalle möglichst befreit.

„Entsprechend den seit 1887 in Frankreich bestehenden Ergänzungskadres der Infanterie für die den Kern der Reserve-Regimenter bildenden 4. Bataillone der Linien-Regimenter, erwarten wir die Neubildung einer Art von Stamm- oder Kadre-Bataillonen bei den 173 Infanterie-Regimentern des deutschen Heeres, aber im Gegensatz zur bisherigen Gepflogenheit Frankreichs, mit einem nach Umständen zu bemessenden Mannschafts-Stats, außerdem eine weitere Stats-Erhöhung der bereits bestehenden, noch nicht damit bedachten Bataillone der Infanterie und Jäger.“

Dazu wird von anderer Seite bemerkt: Es könnte wohl sein, daß man die Friedenspräsenzstärke auf 550 000 Mann bringen will, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß man diese Steigerung alsbald im Zusammenhang mit der Verkürzung der Dienstzeit einführen kann. Die Verkürzung der Dienstzeit bringt auch ohne Erhöhung der Präsenzstärke eine erhebliche Verstärkung der Rekruten-Einstellung mit sich, und damit ist selbstverständlich eine große Anspannung der Anforderungen an das Unteroffizier-Personal verbunden. — Natürlich war das nicht die Meinung derjenigen, die auf eine Verkürzung der Dienstzeit drangen. Diese sollte entlasten; in Wirklichkeit aber belastet sie, wie man sieht, noch mehr als bisher.

## Landesnachrichten.

-r. Altensteig, 23. Juni. Von Zeit zu Zeit werden in den Jagdrevieren unseres Schwarzwaldes noch Hirsche, die in den meisten Revieren Württembergs längst ausgestorben sind, erlegt. Am Dienstag hat ein Waldschütze in den Waldungen bei Fünfsbrunn auf ein solches Tier angetroffen und war so glücklich dasselbe zu erlegen. Bei genauer Besichtigung aber war's eben kein Hirsch sondern eine Hirschkuh und für diese ist gegenwärtig noch Schonzeit. Die Sache ist bereits zur Anzeige gebracht und steht der

## Der Schein trügt.

(Nachdruck verboten.)  
 Eine wahre Geschichte, erzählt von G. v. Waldow.  
 (Fortsetzung.)

Er sprang auf, völlig ratlos blickte er sich nach Sternau um, wie ein Hilfesuchender, und hörte nicht auf den Redestrom der Hofrätin, die ihm beizubringen suchte, daß Elsa, das liebende Kind, so ahnungslos gewesen sei.

Sternau zögerte denn auch nicht, dem Freunde zu Hilfe zu kommen; ebenfalls aufstehend, sprach er markiert:

„Es giebt oft Verhältnisse im Leben, die uns wie ein Netz umstricken; man sehnt sich hinaus und weiß nicht wie!“

Elisabeth blickte beide Männer mit unerbittlichem Erstaunen an und sprach langsam: „Ich sehe da keine Beziehung.“

Doch die kluge Hofrätin wußte auch dazu Rat, lustig sagte sie: „Das ist doch nicht schwer zu verstehen! Der Herr meint das allerliebste Netzchen der Befangenheit. — Wünschen Sie eine Scheere, Herr Graf, die Maschen durchzuschneiden? Doch nein, das ist Scherz,“ fügte sie würdevoll hinzu, die Hauptsache arrangiere ich am besten mit der gnädigen Frau Mama, sie kommt doch, wie versprochen, bei uns zu logieren? Alles ist dazu eingerichtet.“

Der Graf schlopfte Atem. „Sie sind zu gütig, gnädige Frau,“ sprach er schnell, „doch muß ich sehr bedauern, in einigen Stunden setzen wir unsere Reise fort, meine Mama war nur bei Ihnen, um das Ihnen in Tepliz gegebene Versprechen eines Besuches in Breslau zu halten.“

Elisabeth erbleichte. Die Hofrätin richtete ihre Augen mit erstauntem Ausdruck auf den Sprecher und stammelte: „Aber das — das ist sonderbar — angreifend wollte ich sagen, eine so schnelle Reise, Sie aber, lieber Graf, kehren doch sofort zurück, wenn Ihre Frau Mutter —“

„Leider nein,“ unterbrach der Graf, „denn wir sind auf dem Wege

nach Ostende zu meiner —“ Die Stimme versagte ihm, doch Sternau vollendete ernst und feierlich den abgebrochenen Satz, indem er das eine Wort „Braut“ hinzufügte.

Wäre die Posanne des jüngsten Gerichts erklingen oder hätte der Untergang der Welt sich mit dem Schwefelregen von Sodom annonciert — ich glaube kaum, daß die Wirkung davon auf die Anwesenden eine schrecklichere hätte sein können.

Der Hofrätin schöne Purpurfarbe hatte einer erdfahlen Blässe Platz gemacht, mit vorgetretenen, stieren Augen und halb offenem Munde schaute sie den an, der das furchtbare Wort verkündet, ohne im Moment der Sprache mächtig zu sein. Doch das dauerte nur einen Augenblick; mit kreischender Stimme rief sie, alle Dehors vergessend: „Braut! in Ostende! — Unmöglich.“

Da das entscheidende Wort gesprochen war, gewann der vermeintliche gräßliche Freiwerber denn auch seine Ruhe wieder und sagte ernst: „Ja, gnädige Frau, dem ist so; ich —“

Aber er konnte nicht vollenden, das Situationsbild verdüsterte sich immer mehr. Elisabeth, nachdem sie die Bestätigung der Wahrheit aus seinem Munde vernommen, war mit einem lauten Schrei in Mariens Arme gesunken und befand sich in wirklicher oder künstlich zur Schau getragener Ohnmacht — wer kann das wissen.

Der Graf benutzte diesen unglücklich glücklichen Zwischenfall, um sich mit dem Versprechen zu empfehlen, in einem Schreiben dieses unglückselige Mißverständnis aufzuklären.

Die Hofrätin antwortete ihm darauf nur mit einem Blick, von dem man nicht sagen konnte, ob sich mehr Wut oder Verachtung darin malte, und was ihre Lippen murrten, als sie sich weinend über die bleiche, hingegossene Gestalt ihrer Tochter neigte, klang nicht eben wie ein Segenswunsch.



Schütze einer Strafe entgegen. Möge diese nicht gar empfindlich ausfallen.

\* Dem gefährlichen Ein- und Ausbrecher Mötter, der erst vor kurzer Zeit einen erfolglosen Fluchtversuch machte, ist es am Dienstag Nacht gelungen, aus dem Stuttgarter Amtsgerichtsgefängnis auszubrechen. Mittels eines aus einem Bierflaschendrahtverschluss selbst gefertigten Dietrichs öffnete er drei Türen, nahm den Weg durch das Abtrittloch und fand so den Ausgang ins Freie. Bis vor wenigen Tagen war Mötter mit Fußketten angegeschlossen gewesen, letztere wurden ihm dann aber abgenommen.

\* Rottweil, 20. Juni. (Schwurgericht.) Erster Fall: Anklage gegen L., den 46 Jahre alten verh. Dienstknecht Joseph Grimm von Börsach, Gemeinde Gresbach, O.N. Freudenstadt wegen Meineids, 2.) den 23 Jahre alten led. Müller Jakob Teufel von da wegen Anstiftung hiezu. — Am 28. Mai v. J. traf Teufel bei der Börsachmühle mit der ledigen Anna Rath von Unterwalbach, die ein uneheliches Kind von ihm hatte und der er für Alimantation dieses Kindes 1000 Mk. zahlen muß, zusammen. Er sagte hiebei zu der Rath, die 1000 Mk. seien hergerichtet, worauf diese unter Befügung eines Schimpfwortes erwiderte: hättest du mich gehen lassen! Als Teufel nun drohend auf sie zuging, schütete sie sich in den Stall des Dienstherrn des Angeklagten Grimm, welcher letzterer außerhalb desselben stand; hier packte sie Teufel mit der linken Hand und schlug mit dem rechten Teil der Peitsche, über ihren Kopf und Rücken hinein, so daß sie mehrfache Verletzungen erlitt, die eine Arbeitsunfähigkeit von einigen Tagen zur Folge hatten. Die Rath machte in der Folge dem Landjäger Förstner von Pfalzgrafenweiler von dieser Mißhandlung Anzeige und es hat der von Förstner als Zeuge vernommene nunmehrige Angeklagte Grimm den Hergang ganz wie oben angegeben demselben erzählt. Gegen Teufel wurde am 6. April d. J. das Hauptverfahren vor dem K. Schöffengericht Freudenstadt eröffnet und am 3. Mai fand die Hauptverhandlung vor diesem Gerichte statt. Hier hat nun Teufel entschieden bestritten, die Rath geschlagen zu haben und Grimm, als Zeuge eidlich vernommen, änderte seine dem Landjäger gemachten Angaben dahin, Teufel habe wohl in dem Stall, in welchem sich die Rath bei dem fraglichen Vorfall gestütet habe, mit seiner Peitsche herumgeschlagen, aber die Rath sei so weit drinnen gestanden, daß Teufel sie nicht habe treffen können; auch bestritt er, daß er zu dem Landjäger gesagt habe, er habe gesehen, wie Teufel auf die Rath hineingeschlagen habe. Trotz dieses Zeugnisses verurteilte das Gericht den Teufel zu einer 14tägigen Gefängnisstrafe; zugleich wurde Teufel und Grimm wegen des Verdachts des Meineids beziehungsweise der Anstiftung hiezu in Untersuchungshaft genommen. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung bekannte Grimm auch sofort, daß er einen Meineid geschworen habe, insofern die Angaben, welche er dem Landjäger gemacht, wahr, die welche er in der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht deponiert habe, unwahr seien; der Mitangeklagte habe ihn zu seiner falschen Aussage verleitet. Etwa 8 Tage vor der Verhandlung sei Teufel in der Traubenwirtschaft zu Durrweiler mit ihm zusammengetroffen und habe eine Flasche Bier bezahlt; als er sich mit seinem Fuhrwerk entfernt habe, habe sich Teufel ihm angeschlossen und zu ihm gesagt, er werde ihn hoffentlich nicht hineinreiten, und habe ihn angewiesen, er solle nur sagen, er habe nicht gesehen, daß er, Teufel, die Rath geschlagen habe; auf seine Entgegnung, er habe dem Landjäger angegeben, er habe der Mißhandlung der Rath zugehört, habe Teufel erklärt, er selbst habe es dem Landjäger nicht eingestanden. Schließlich habe er sich bereit erklärt, vor Gericht auszusagen, wie Teufel verlangte. Auch später sei er wiederholt von Teufel in ähnlicher Weise bearbeitet worden und noch am Tage der schöffengerichtlichen Verhandlung habe Teufel auf dem Bahnhof in Dornhütten zu ihm gesagt: wir wespren zusammen vor der Verhandlung in Freudenstadt, was denn auch geschehen

sei; im „Engel“ in Freudenstadt habe Teufel einen Schoppen Wein kommen lassen, von dem er zwar die Hälfte bezahlt habe, den er, Grimm, aber fast allein habe trinken müssen, nachher habe er ihm noch 2 Schoppen Bier bezahlt. Auf dem Wege zum Amtsgericht habe er ihn noch belehrt, wie er angeben solle, und aufgefordert, ihn nicht zu verraten. Teufel giebt nunmehr die Mißhandlung der Rath zu, leugnet aber entschieden, den Grimm zu falschen eidlichen Aussagen verleitet zu haben, im Gegenteile habe er zu Grimm gesagt, er müsse zuerst schwören, er solle nur bei der Wahrheit bleiben. Die verschiedenen Zusammenkünfte mit Grimm bestritt er teils ebenfalls, teils giebt er sie zu, leugnet aber, dem Grimm in der von diesem zugestandenem Weise zugeredet und ihm im „Engel“ in Freudenstadt Wein und Bier bezahlt zu haben. Verschiedenen Zeugen sind, wie sie angeben, die Besprechungen, die die beiden miteinander hatten, aufgefallen und es hat namentlich der Rälkerknecht Hartmann, ein Nebenbenedikt des Grimm, angegeben, wie dieser, nachdem er den Vorfall mit der Rath öfters genau erzählt habe, etwa 3 Wochen vor der Verhandlung in Freudenstadt plötzlich umgefaßt und gefügt habe, er gebe einfach bei Gericht an, er wisse von der Sache nichts mehr, er sei mit Teufel öfter zusammengekommen und dieser habe ihm Bier bezahlt, so daß der Zeuge sich veranlaßt fühlte, ihn ernstlich zu ermahnen, sich in acht zu nehmen, sonst gehe es ihm schlimmer als dem Teufel. Die Geschworenen (Obmann: Johs. Gonsler, Erbsenfabrikant in Thalstingen) sprachen bezüglich beider Angeklagter ein Schuldig aus, worauf Grimm zu der Zuchthausstrafe von 1 Jahr 8 Monaten, Teufel zu der Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 5 Tagen (letzterer einschließlich der ihm wegen Körperverletzung an Anna Rath vom Königl. Schöffengericht Freudenstadt zuerkannten schon oben erwähnten 14tägigen Gefängnisstrafe) verurteilt wurde. Außerdem wurde gegen beide auf Verzicht der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und dauernde Unfähigkeit, als Zeugen oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden erkannt.

\* Ulm, 21. Juni. Die zum Kaisermandöver aufzustellende Reserve-Division wird aus vier Infanterieregimentern der Landwehr ersten Aufgebotes bestehen, Kavallerie und Artillerie geben die Linientruppen ab. Die Einziehung der Mannschaften der Landwehr erfolgt am 13. September in die verschiedenen Garnisonen, wo einige Tage geübt wird; dann fahren die Truppen mittelst Bahn nach dem Manövergelände, von wo sie am 26. September zurückkehren. An der Kaiserparade nimmt die Reserve-Division nicht teil.

\* Ulm, 22. Juni. Die „Frl. Bg.“ meldet: Der Rittmeister Lauenstein ist seit der Strafkammerverhandlung wegen des Teppichklopfens nicht mehr im Dienst; seine Schwadron wird von einem Stellvertreter geführt. Herr Lauenstein hat bald nach jener Verhandlung mit seiner Familie Ulm verlassen; er war somit darüber instruiert, daß er die Führung seiner Schwadron nie wieder erhalten würde.

\* Ulm, 24. Juni. Die Stadt Ulm bereitet zum Empfang der Kgl. Majestäten am 30. ds. große Festlichkeiten vor. Die Ankunft erfolgt zwischen 8 $\frac{1}{2}$  und 9 Uhr. Nach dem Empfang der milit. und kgl. Behörden auf dem Bahnhof wird die Begrüßung des Königspaares von Seiten der Stadt an der Ehrenpforte beim Bahnhofhotel stattfinden; der Herr Oberbürgermeister an der Spitze der bürgerlichen Kollegien, städt. Beamten, der evang. und kath. Geistlichkeit wird hier eine Bewillkommungsansprache an Ihre Majestäten halten und der Königin

wird durch die Festungfrauen ein Blumenstrauß überreicht werden. Von hier erfolgt unter Glockengeläute die Fahrt durch die festlich geschmückte Bahnhof-, Hirsch- und Münsterstraße nach dem Rathaus unter Vorantritt einer Ehrenbegleitung von 12 Ulmer Bürgern; längs der Straße werden die Vereine, die Feuerwehr und die Schuljugend Spalier bilden. Auf dem Rathaus nehmen die Majestäten ein von der Stadt angebotenes Frühstück ein, wozu etwa 100 Personen eingeladen werden. Hieran soll sich eine Umfahrt durch eine größere Anzahl Straßen der Alt- und Neustadt schließen. Auf 10 Uhr ist die Parade über die würtemberg. Garnison in der Friedrichsau angesetzt. Etwa um 2 Uhr ist Bestätigung des Münsters mit Orgelkonzert, Sologeläng und einem Choral der Schuljugend in Aussicht genommen. Um 3 Uhr begeben sich die Majestäten zu dem von der Stadt veranstalteten Volksfest in die Friedrichsau, wo in den einzelnen Gesellschaften eine Begrüßung durch Ansprachen, Musik und Gesang stattfindet. Zwischen 6 und 7 Uhr gibt Se. Majestät ein Festmahl auf dem Rathaus, wozu zahlreiche Einladungen ergehen werden. Da Ihre Kgl. Majestäten im russischen Hof hier übernachten werden, so ist für den Abend eine Münsterbeleuchtung vorgesehen. Besucher der Stadt seien hiemit noch auf die täglich zwischen 11 und 12 Uhr im Münster stattfindenden Orgelkonzerte aufmerksam gemacht.

\* (Verschiedenes.) In Freudenthal sollte am Sonntag abend der 14jäh. Eugen Adamus seine Schwester, die auf dem Tanzboden war, nach Hause rufen. Dort angekommen wurde er von dem 23 Jahre alten Maurer Feiler ohne den geringsten Anlaß gepackt, in die Höhe gehoben und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß der Knabe bewußtlos nach Hause getragen werden mußte und nun schwer krank darniederliegt. Der Thäter ist verhaftet. — In Ulm wurde einem 12jäh. Mädchen beim Verlassen der Schule von einer Kameradin ein Bein gestellt, wodurch das Mädchen so unglücklich zu Fall kam, daß es seit 8 Tagen bewußtlos war und nun von seinen qualvollen Leiden durch den Tod erlöst wurde. — In Mairsbach geriet ein Knecht so unglücklich unter den Wagen, daß er überfahren und getötet wurde. — Als am Montag abend Waldhornwirt Krespach in Güttingen zu Bett gehen wollte, bemerkte er, daß jemand unter seiner Bettlade lag. Mit Hilfe der noch anwesenden Gäste wurde der freche Eindringling hervorgeholt. Bei dessen Durchsuchung fanden sich 60 Mk. vor, welche er aus der stommode gestohlen hatte. Der Dieb wurde verhaftet. — Der so interessante, von Badgästen und Naturfreunden besuchte sogen. Kanzenfels in den sieben Thälern bei Niedernau ist letzten Sonntag mit donnerähnlichem Geiße in den Stabach hinuntergestürzt. Der Stein wurde vielfach von Touristen bestiegen.

Ueberlassen wir sie ihrem Schmerze, der durch die Demütigung vor aller Welt nach den stolzen Prahlereien über ihr vermeintliches Glück einen doppelten bitteren Stachel erhielt, und folgen wir Sternau und dem Grafen, der hoch aufatmete, als er die Schwelle der allein für ihn so elegant eingerichteten Wohnung hinter sich hatte.

„Wie ist das nur zu erklären?“ fragte er den Freund, als sie auf der Straße waren.

„Durch ein Mißverständnis,“ entgegnete Sternau achselzuckend. „Aber vor allen Dingen meinen herzlichsten Glückwunsch, denn aus allem scheint hervorzugehen, daß der Vater von Komtesse Elsa endlich eingewilligt hat.“

„Ja, mein Freund,“ sprach Richtenfels mit frohem Lächeln, „mein Glück ist vollkommen! Und doch muß hier gleich wieder ein trüber Schatten darauf fallen. — Von der Hofrätin hätte ich wohl so etwas erwartet, aber von der hochgebildeten Tochter — nein, es ist mir wirklich peinlich, eine solche Szene!“

„Ein eigentümliches Zusammenwirken von Ursachen,“ sagte Sternau verlegen, und schnitt die Fragen des Grafen, was gerade ihn zu dessen Teplitzer Badebekanntschafft geführt habe, durch eine wahrheitsgetreue Erzählung seiner Erlebnisse ab.

Am Morgen nach diesem ereignisvollen Tage erhielt die Hofrätin folgenden Brief:

„Hochgeehrte Frau!

Gestatten Sie mir mit wenig Worten ein Mißverständnis aufzuklären, welches ich von ganzem Herzen bedaure und das durch nichts wesentlich verursacht zu haben ich Sie mir wenigstens zu glauben bitte. Wäre es mir vergönnt gewesen, in Teplitz schon von meiner Liebe zu sprechen, so hätte ich Sie gewiß zuerst zur Vertrauten meiner Herzensangelegenheit gemacht. Hören Sie mich jetzt freundlich an.

Mein Schwiegervater, welcher strenger Protestant ist, wollte die Verbindung seiner einzigen Tochter mit mir, dem Katholiken, nicht zugeben. Jahre haben wir geschmachtet, er blieb unerschütterlich; meine Elsa litt an ihrer Gesundheit, und auch meine Lebensheiterkeit wich einer düsteren Weltanschauung. — So kam ich mit meinem Seelenschmerze nach Teplitz: ich hatte die Geliebte in drei langen Jahren nicht gesehen, da erblickte ich Ihre Fräulein Tochter. Sie trägt die Züge meiner Braut — sogar ihren schönen Namen. Ihr Anblick zauberte mir das Bild meiner Elsa vor die Seele, ich fing wieder an zu glauben und zu hoffen, und endlich hörte auch die Gottheit auf zu zürnen. In derselben Stunde, als Sie abreisten, empfing ich von unserem Gesandten in Brüssel die Nachricht, daß mein Schwiegervater, der in Ostende die Bekanntschaft eines würdigen aufgeklärten Geistlichen gemacht, welcher einen wohlthätigen Einfluß auf ihn ausgeübt, endlich seine Einwilligung geben wollte. In einem Gefühle dankbarer Freundschaft suchte ich Sie hier auf, um Ihnen zuerst die frohe Nachricht mitzuteilen.

Lassen Sie mir die Hoffnung, daß, wenn die Zeit die unangenehmen Eindrücke verwischt haben wird, Sie mir ein wohlwollendes Andenken nicht versagen werden.

Hochachtungsvoll  
Maximilian Richtenfels.“

Es war am Nachmittage nach Empfang dieses Schreibens, als sich Sternau bei der Hofrätin melden und um zehn Minuten Gehör bitten ließ. Sein Wunsch wurde gewährt, er fand die Damen im Salon versammelt. Die Hofrätin mit fieberhaft blühenden Augen und geröteten Wangen, Elisabeth zwar etwas bleich, aber eine erkünstelte Heiterkeit zur Schau tragend; Marie liebenswürdig und natürlich wie immer.  
(Fortsetzung folgt.)



\* **München, 23. Juni.** Der hiesige Magistrat richtete eine Einladung an den Fürsten Bismarck zum Besuche des Rathhauses. Der Repräsentationsaal und die Ratstrinkstube sind festlich geschmückt und das goldene Stadtbuch liegt zur Einzeichnung auf. Der Aufenthalt des Fürsten soll zwei Tage dauern.

\* **Mainz, 22. Juni.** Sekonde-Lieutenant von Lucius vom 1. hessischen Husaren-Regiment Nr. 13 wurde lt. „Zrlf. Ztg.“ wegen der bekannten Vorfälle auf der Kaiserstraße und in einer Wirtshaus auf der Nombacherstraße von dem Militärgericht zu einer Festungsstrafe von drei Monaten verurteilt. Herr von Lucius scheidet aus dem Militärstande aus und siedelt nach Dresden über.

\* **Darmstadt, 22. Juni.** Die zweite Kammer lehnte die geforderte Erhöhung der Zivilliste mit 26 gegen 19 Stimmen ab. Der Antrag der Aussch.-Minorität auf Bewilligung von 1,200,000 Mk. wurde mit 31 gegen 15 Stimmen angenommen.

\* **Berlin, 22. Juni.** Verschiedene Blätter führen Beschwerde über die Haltung der Polizei, die in der Friedrichstraße, der Hauptverkehrsader Berlins, eine Schrift mit dem Titel „Judenbordelle“ ungehindert ausruhen lasse; selbst Damen und Kinder werde die Schrift aufzudringen gesucht. 52 Stadtvorordnete beantragen dringlich bei dem Magistrat, mit dem Polizeipräsidenten in Verbindung zu treten, um der Belästigung des Publikums durch Verbreitung schamerlegender Schriften auf den Straßen Berlins zu steuern.

\* **Berlin, 23. Juni.** Wie verlautet, erfolgt die Abreise des italienischen Königspaares morgen Mittag von Station Wildpark nach Frankfurt a. M. Heute Mittag wird ein Ausflug der Majestäten mit dem Königspaar nach der Pfanneninsel gemacht, wo das Defeuier eingenommen wird. Der Kaiser reist morgen Abend nach Kiel, von da am Sonntag an Bord der „Hohenzollern“ nach Stettin, um dem Stapellauf des neuen Wisos beizuwohnen.

\* **Berlin, 23. Juni.** Die kürzlich gegründete Genossenschaftsbäckerei steht vor dem Krach. In der gestrigen Sozialistenversammlung wurden haarsträubende Einzelheiten über die Verwaltung, das Zutagetreten von unerhörten Maßregelungen von Arbeitern und ein erhebliches Kassenmanko konstatiert.

\* Ein gewisses Aufsehen erregt in der Reichshauptstadt die am helllichten Tage erfolgte Plünderung eines Holzplatzes. Die Ausschreitung begann damit, daß zunächst Kinder, die sich in großer Anzahl vor dem Platze angesammelt hatten, unter den Rufen: „Hier giebt es Brennholz für umsonst!“ den Zaun überstiegen; es kamen nun auch noch erwachsene Personen hinzu und nach kurzer Zeit hatte sich die Zahl der Raubenden auf 500 angesammelt. Ob die Kinder zu dem Beginn der Plünderung durch Erwachsene angestiftet worden sind, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Uebrigens

ist der Vorfall keineswegs unbemerkt von der Polizei geblieben; es sind nämlich während der Plünderung Beamte vorübergegangen; diese hielten es aber für unmöglich, daß hier ein Raub ausgeführt werden könne und glaubten annehmen zu müssen, daß die Leute zur Abräumung des Platzes berechtigt wären. Mit welcher Keckheit die Plünderung begangen worden, beweist der Umstand, daß 6 Zoll starke Balken, an denen sechs Mann zu schleppen hatten, gestohlen und bis drei Treppen hinauf, wie z. B. in einem Hause der Memelerstraße, geschafft worden sind. Die kriminalpolizeilichen Vernehmungen der bis jetzt ermittelten Plünderer haben begonnen.

\* **Speyer, 21. Juni.** Das Militärgericht verurteilte den Premierlieutenant Hopyner wegen schwerem Hausfriedensbruch und leichter Körperverletzung (begangen an dem Redacteur der Speyerer Zeitung, Wolf) zu 10 Tagen Gefängnis und den Lieutenant Rabung wegen schweren Hausfriedensbruchs zu 7 Tagen Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Kosten.

\* **Aus Jserlohn, 20. Juni,** wird berichtet: Als ein Polizeiergeant am Samstag unvermutet in die Wohnung des Klempners Karl Fries trat, traf er diesen beim Anfertigen von 10 Pf.-Stücken. Der Falschmünzer wurde verhaftet.

\* **Lübeck, 21. Juni.** Der russische Konsul hat veranlaßt, daß die auf dem finnischen Dampfer „Hebe“ nach Seemannsgebrauch auf dem Vortopp gehißte deutsche Flagge heruntergeholt wurde.

\* **Markirch, 21. Juni.** Der Fabrikbeamte Hermann Graff, ein Schweizer, der sich seit 22 Jahren in Markirch aufhält, und dessen Frau haben den Befehl erhalten, innerhalb 24 Stunden das Gebiet von Elbs-Lothringen zu verlassen. Man bringt diese Ausweisung in Zusammenhang mit franzosenfreundlichen Demonstrationen, die am letzten Sonntag auf der St. Medeler Höhe gelegentlich der Anwesenheit des Musikvereins „Fanfare“ aus Naonl'Etape stattgefunden haben.

#### Ausländisches.

\* **Wien, 21. Juni.** Bei dem Hochzeitsmahl trank gestern Fürst Bismarck auf das Wohl der Braut, Schwalow auf das Haus Bismarck. Wegen Ueberanstrengung ist Bismarck etwas unpaßlich, er verschob deshalb auf Dr. Schweiningers Rat die Abreise auf morgen. Die Neuvermählten sind nach der Schweiz abgereist.

\* **Wien, 22. Juni.** Dringende Einwirkungen von Berlin führten den Entschluß herbei, daß Fürst Bismarck vom Kaiser Franz nicht empfangen wurde. In diskretester Weise hatte der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, vermittelt. Noch als der Fürst von Friedrichsruh abreiste, schien alles in freundslichem Gange. Im letzten Augenblicke kam die Entscheidung, so daß die Kronprinzessin Stephanie, die sich eine Karte für die Trauung bestellt hatte, plötzlich abreiste. Kein Mitglied der deutschen Botschaft erschien heute in der Kirche.

\* **Wien, 23. Juni.** Fürst Bismarck, welcher seinen Wiener Aufenthalt verlängerte, äußerte gestern während des Diners beim Grafen Zichy, der Wiener Empfang habe ihn mit Stolz erfüllt, gerne bleibe er noch hier, deshalb ist es noch ungewiß, ob heute die Abreise erfolgt. 11 Uhr nachts erschien Bismarck mit den Familienmitgliedern in der Theaterausstellung und begab sich zunächst nach „Alt-Wien“, wo er sofort erkannt und stürmisch begrüßt wurde. Er hörte die Volksfänger und Kunstpfleiser an, ging dann in den Münchener Bürgerbräu-Pavillon, wo ihm große Ovationen dargebracht wurden. Ein Gast rief: „Es lebe der größte Mann des Jahrhunderts!“ Bismarck erhob sich und sagte: „Da mich jetzt verwandtschaftliche Bande an Ihre Stadt binden und ich ein freier Mann bin, so hoffe ich recht bald wieder in dem schönen Wien zu sein!“ Zum Generaldirektor der Ausstellung sagte Bismarck: „Ich freue mich, hier eine so gemüthliche und glückliche Bevölkerung gefunden zu haben, zufriedener und glücklicher als die mancher anderen Städte!“ Erst um 1 Uhr nachts verließ Bismarck die Ausstellung. Prof. Schweiningers sagte, der Fürst fühle sich schon lange nicht so wohl wie jetzt.

\* **Paris, 22. Juni.** Die Gesellschaft zur Herstellung von Dynamit hat einen Verlust von ca. fünf Millionen durch Unterschlagungen erlitten.

\* **Montbrison, 23. Juni.** Das Schwurgericht verurteilte Ravachol dem Antrag des Generalstaatsanwalts gemäß zum Tode. Beala und die Soubert wurden freigesprochen.

\* **Bordeaux, 21. Juni.** Auf dem gestrigen Bankett der Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung von ehemals in Afrika gedient habenden Soldaten, verlas der Präsident ein Telegramm des Kaisers von Rußland, worin dieser für die ihm übermittelten Wünsche der Gesellschaft dankt und seine Glückwünsche den Mitgliedern der Gesellschaft übersendet: „Dem Juvven, dem ersten Soldaten der Welt.“

\* **Rio de Janeiro, 23. Juni.** Die Stimonenboote der Regierung begannen am 19. Juni das Bombardement von Porto Allegre. In Rio Grande sind die telegraphischen Verbindungen unterbrochen, Details fehlen.

\* **Dar-es-Salaam, 22. Juni.** Unteroffizier Bartel, welcher selbst verwundet ist, und Lazarettgehilfe Wiest melden: Am 10. d. M. fand bei Woschi ein Gefecht statt, wobei der Chef Bülow, Lieutenant Wolfram und 20 Sudanesen gefallen sind. Die Unteroffiziere Wager und Wittstock hatten mit 64 Mann die allmandscharo-Station. Die von hier abgeforderten 180 Mann Verstärkung sind heute in Tanga eingetroffen und wurden sofort ins Innere dirigirt.

Verantwortlicher Redacteur: W. Rieker, Altensteig.

Englische Cheviots und ächte Hammingarne ca. 140 cm breit à M. 1.75 bis 7.85 Pf. p. Met. versenden direkt an Private jede beliebige Meterzahl. Burkin-Fabrik-Depot Oettingen u. Co. Frankfurt a. M. Neueste Muster auswahl bereitwillig franko.

**S o d o r f.**  
**Seugras-Verkauf**  
von 15 Morgen in 8 Loosen  
Mittwoch den 29. ds. Mts.  
(Petri Paul)  
nachm. präzis 1 Uhr  
bei der Kirche.  
G. Frösner.

**M o h n h a r d t.**  
Ein 10 Jahre altes gutes  
**Zugpferd**  
(Braunwallach)  
verkauft, weil überzählig  
Johs. Seeger.

**Egenhausen.**  
**Für Fuhrleute!**  
Vorzügliches  
**Knochenöl-Wagensett**  
„Gloriosa“  
garantiert rein  
in Gebinden von 10 Pfund an, empfiehlt zu den billigsten Preisen  
J. Kaltenbach.

**Altensteig.**

Extra Feinschnitt  **Löwen-Sensen.**

**Neuenbürger Sensen**  
vernickelt und Reichsadler, unter jeder Garantie.

**Ausschuß-Sensen** | **Websteine** unter Garantie  
à Mk. 1.— pr. Stück. | Mailänder

**Streu-Sensen** | „ | Bregenzer

in großer Auswahl bei  
**W. Beerli.**

Schreibhefte in allen Größarten  
sind zu haben bei **W. Rieker.**



**Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**  
Einzige Postdampfer-Linien zwischen  
Rotterdam **New-York**  
Amsterdam und **Baltimore.**

**Rascheste Beförderung.**  
Vorzügliche Verpflegung  
**Billigste Passage-Preise.**

Nähere Auskunft erteilt:  
die Verwaltung in Rotterdam  
und die Agenten: Fr. Schmid in  
Magold; J. Kallenbach in Egenhausen.



# Wartb. Vergebung von Bauarbeiten.

Die Herstellung des zu den hiesigen Wasserversorgungsbauten nöthigen Maschinenhauses soll im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bauunternehmer vergeben werden.

Es beträgt der Ueberschlag:

Zimmerarbeit	574	M	—	§
Gipsarbeit	92	"	—	"
Schreinerarbeit	35	"	—	"
Schlosserarbeit	154	"	—	"
Glaserarbeit	40	"	60	"
Flaschnerarbeit	42	"	80	"
Anstricharbeit	70	"	—	"
Pflasterarbeit	105	"	—	"
		1113	M	40 §

Pläne, Kostenvoranschläge und Affordtsbedingungen können an den Verlegern vom 28. Juni an auf hiesigem Rathhaus eingesehen werden. Die Offerte sind spätestens bis 4. Juli ds. Js. in Prozenten ausgedrückt mit der Aufschrift: „Offert zu den Gemeindewasserversorgungsbauten“ portofrei einzureichen.

Gemeinderat.

Altensteig.

## Anzeige & Empfehlung.

Mache die ergebenste Anzeige, daß ich in dem von mir erkauften Wohnhause von Herrn Sattler Becker (gegenüber dem grünen Baum) eine



### Spezerei- & Conditorei- waren-Handlung

eingrichtet und dieselbe nunmehr eröffnet habe.

Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, bemerke, daß ich sämtliche Artikel infolge günstigen Einkaufs zu den billigsten Preisen erlassen kann.

Hochachtungsvoll

**M. Naschold**  
Conditor.

Altensteig.

Meine Sendungen  
ächt amerik. und deutscher  
**Heu- & Dung-Gabeln**  
sind eingetroffen und empfehle solche billigst.  
W. Beeri.

**Mayer-Mayer**

in

**Freiburg (Baden)**

liefern

**Rosinenwein**

weiß zu 16 Pfennig | per Liter  
rot zu 19 " | ab Freiburg

welcher von den vielen Abnehmern als  
**gesunder und sehr billiger**

**Tischwein**

äußerst empfohlen wird.

Wer diesen Wein geprobt hat, wird immer wieder davon bestellen. Kleinstes Quantum 50 Liter; Faß wird geliebt und Zahlungsfrist bewilligt.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

**Rauh's Malzkaffee!**

Gesund! Nahrhaft! Billig!

Gottlob Strobel, Altensteig.

**Dr. Bauer**

früher Assistenzarzt am Ludwigsspital in Stuttgart  
(Abteilung für Frauenkrankheiten)

hält Sprechstunde: an Wochentagen von  
8—9 Uhr, Sonntags von 11—12 Uhr.

Besenfeld, Juni 1892.

Altensteig.

**Ludovici-Doppelsalzziegel,**  
sowie gewöhnliche Ziegel, Backsteine, Glu-  
der, Metersteine u., feuerfeste Back-  
steine und Backofenplatten, schwarzen  
und weißen Kalk

hält stets auf Lager in bester Qualität billigst

**G. Schneider,**  
Baumaterialien-Geschäft.

## Empfehlung.



Die **Stuttgarter Pferde-Versiche-  
rungs-Gesellschaft** hat mir für ein  
am 21. Mai ex. umgestandenes Pferd  
die in den Statuten vorgesehene Ent-  
schädigungssumme voll ausbezahlt,  
daher ich diese Gesellschaft allen Pferde-  
besitzern zur Versicherungsnahme empfehle.

Fünfbronn, den 3. Juni 1892.

Conrad Waidelich.

Altensteig.

**Wassergüsse** aus Gußeisen  
**Ramingestelle** „ „  
**Dachfenster** „ „

bei

W. Beeri.

Altensteig.

**Huffett**  
(offen)

**Lederfett**

(offen und in Büchsen)

und abgelagertes

**Leinöl**

empfeht

Seifenleder Steiner.

Altensteig.

**Zeichnen-Papier**

in Rollen und Bogen

glatt und gelört — empfiehlt

W. Niefer.

Die beste Einreibung bei Gicht,  
Rheumatismus, Gliederreihen, Kopf-  
schmerzen, Hüftweh, Rückenbeschwerden  
u. s. w. ist Niefer's

**Anker-Pain-Expeller.**

Das seit mehr als 20 Jahren in  
den meisten Familien als schmerz-  
stillende Einreibung bekannte Haus-  
mittel ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die  
Flasche in fast allen Apotheken zu  
haben. Da es Nachahmungen gibt,  
so verlange man beim Einkauf gest.  
ausdrücklich:

„Anker-Pain-Expeller“

Erheblich mehr Nährwerth

als Kneipp's Malzkaffee!

Gemahlen unt. amtl. Kontrolle

à 50 A, ganze Körner à 40 A

Niederlagen:

## Das Jahresfest

des Bezirks-Kinderrettungs-Ver-  
eins und des Bibelvereins  
wird Mittwoch, 29. Juni, mit-  
tags 2 Uhr, in der Kirche in Alten-  
steig gefeiert werden.

Der Vorstand: Dehan Schott.

## Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungs-  
organe an, auf deren regelmässiger  
Function der Organismus beruht; bei  
Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals-  
und Brustkrankheiten die Folgen.

Alle an Husten u. Heiserkeit Leiden-  
den sollten diese daher im Keime zu  
hindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen

**Brust-Bonbons**

treffliche Dienste leisten.

In versiegelten Paquetschen zu 40 u.  
25 Pfg. vorräthig

in Altensteig bei Chr. Burghard,  
Conditor; in Nagald bei Heinrich  
Lang, Conditor.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auf-  
lage erschienene Schrift des Med.-  
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.  
Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur  
Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert  
für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Altensteig.

**Schranen-Bettel**

vom 22. Juni 1892.

Dinkel neuer	8 10	7 83	7 30
Daber	7 50	7 40	7 20
Gerste	—	9 50	—
Weizen	—	11 50	—
Roggen	10 50	10 45	10 40
Welshorn	—	7 50	—
Bohnen	—	7 50	—

**Fiktionalienpreise.**

1/2 Kilo Butter	—	85	3/4
2 Eier	—	9 u.	10 3/4